

# Scheibenrisse von Hieronymus Vischer nach Tobias Stimmer

Autor(en): **Landolt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **42 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-168618>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Scheibenrisse von Hieronymus Vischer nach Tobias Stimmer

von ELISABETH LANDOLT

In der Tobias Stimmer-Ausstellung in Basel konnten zwei Scheibenrisse gezeigt werden, die beide 1589 datiert sind und sowohl mit den Initialen Stimmers wie auch mit denjenigen des Basler Glasmalers Hieronymus Vischer signiert sind. Vischer, der 1564 geboren und 1590 zünftig wurde, starb 1630. Noch vor seiner Aufnahme in die Himmelzunft hat Vischer zahlreiche Kopien nach Werken älterer Künstler geschaffen und dem eigenen Monogramm dasjenige der Vorlage hinzugefügt. Neben Rissen Stimmers hat er auch Arbeiten seines Lehrers Hans Jakob Plepp und von Hans Brand kopiert. Ein Doppelprojekt-Riss im Oval in der Kunstbibliothek Berlin ist 1588 datiert und mit den Initialen von Vischer und Hans Brand sowie mit dem Besitzerzeichen Wannewetsch versehen.<sup>1</sup>

Die beiden in der Basler Ausstellung gezeigten Risse für Allianscheiben von Waldkirch-Ifflinger von Granegg im Schweizerischen Landesmuseum Zürich und Bullinger-Keller vom Steinbock im Historischen Museum Bern gehören zu den fünf von PAUL LEONHARD GANZ kurz erwähnten Entwürfen für Kabinettscheiben, die Hieronymus Vischer nach verlorenen oder unbekanntem Scheibenrissen von Tobias Stimmer kopiert hat.<sup>2</sup> Diese fünf weitverstreuten Federzeichnungen, die alle 1589 datiert sind und beide Monogramme tragen, sollen hier kurz vorgestellt werden.

Vischer, der ein tüchtiger, aber nicht besonders einfallsreicher Künstler war, hat sich offenbar «wörtlich» an die Vorlagen gehalten. Daher haben seine Kopien einen hohen dokumentarischen Wert.

Beim Versuch, die Originale aufgrund der Nachzeichnungen zu datieren, ist gewiss Vorsicht geboten. Immerhin weisen Zeichnungsstil, Kompositionsweise und Ornamente der Arbeiten Vischers auf eine Entstehung der Originale um 1562/65 – vorausgesetzt, dass die frühen, nicht datierten und signierten Scheibenrisse Stimmers von der Forschung bisher zeitlich richtig eingeordnet worden sind.

Vermutlich hat Hieronymus Vischer die Risse von Stimmer im Jahr 1589 in einer Glasmaler-Werkstatt gesehen. Vielleicht gehörten sie zu den zahlreichen Vorlagen, die sich im Atelier der Wannewetsch in Basel befanden. Der Entwurf für die Wappenscheibe von Waldkirch trägt das allerdings erst im 17. Jahrhundert übliche Besitzerzeichen Wannewetsch.<sup>3</sup>

## *Scheibenriss mit Elias und dem Baalsopfer, 1589*

Federzeichnung in Schwarz, 41,5×32 cm. Unten in der Mitte bezeichnet mit den Monogrammen von Tobias Stimmer und Hieronymus Vischer sowie der Jahrzahl 1589.

London, Victoria and Albert Museum, Inv. E.523-1911.



Abb. 1 Scheibenriss mit dem Baalsopfer. Hieronymus Vischer nach Tobias Stimmer, 1589. Federzeichnung. London, Victoria and Albert Museum.

Bei dem von P.L. GANZ irrtümlich als «Opfer Hiskias» bezeichneten Riss Vischers in London<sup>4</sup> liegt in Wirklichkeit das Opfer des Elias vor (1. Könige 18) oder, wie Fischart die in der Bilderbibel von 1576 so ungemein dramatisch gestaltete Szene nennt: «Prob des waren Gotes vnd falschen Baalsdienst» (Abb. 1).

In dieser Zeichnung mit den um das grosse Mittelfeld an allen vier Seiten angeordneten Wappen, insgesamt zwanzig, begegnet uns ein bisher im Werk Stimmers unbekannter Scheibenriss-Typus. Möglicherweise handelt es sich um eine Schenkung für ein Zunft- oder Gesellschaftshaus, an der sich zwanzig Personen beteiligt hatten.

Aus stilistischen Gründen wird man das Vorbild um 1562 datieren müssen. Hieronymus Vischer hat mit der ihm eigenen Sorgfalt jedes Detail, die Strichlagen und die ornamentalen Motive vom

Vorbild in seine eigene Zeichnung übernommen. Das bis an den oberen Bildrand, beziehungsweise bis zur Kartusche gefüllte Bildfeld mit den zwei in die Höhe gestaffelten Opferszenen erinnert an den wahrscheinlich 1562 entstandenen Riss Stimmers mit dem Vater, der seine Söhne zur Eintracht ermahnt<sup>5</sup> (Abb. 2). Auf beiden Zeichnungen bestimmt die von links unten nach rechts oben verlaufende Diagonale die Komposition: auf der Opferszene das Feuer, auf dem Sciluros-Riss der auf dem Bett ausgestreckte Vater.

Auch die Art der Körpermodellierung, vorwiegend mit Parallel-schraffuren, ist auf beiden Rissen ähnlich. Die im Vordergrund stehenden, beziehungsweise knienden Männer auf dem Riss mit dem Baals-Opfer lassen sich mit den gekrönten Häuptern auf Stimmers Scheibenriss mit der fliegenden oder «fliehenden» Gerechtigkeit in Karlsruhe vergleichen.<sup>6</sup>

Dieselbe Szene, 14 Jahre später und nun ganz anders aufgefasst und von gewaltiger Dynamik erfüllt, findet sich in der Bilderbibel. Der mächtige, ganz in den Vordergrund gerückte, in lodernde Flammen gehüllte Stier auf dem Altar und der ebenfalls durch Grösse und starke Bewegtheit gekennzeichnete Elias dominieren



Abb. 2 Scheibenriss mit der Aesop-Fabel vom Vater, der seine Söhne zur Eintracht ermahnt. Tobias Stimmer, 1562? Federzeichnung. Berlin, Staatliche Kunstbibliothek.

das Bildfeld. Das Baalsopfer ist gerade noch im Hintergrund angedeutet.

*Scheibenriss mit dem Allianzwapen Bullinger-Keller vom Steinbock, 1589*

Federzeichnung in Schwarz, 41,4×29 cm. Beschädigt und wohl an beiden Seiten beschnitten. Links des Wappens die Monogramme Stimmers und Vischers sowie die Jahrzahl 1589.

Bern, Historisches Museum, Slg Wyss, Bd. III.72.

Das Vorbild zu dem Scheibenriss mit dem Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus wird um 1565 oder kurz danach entstanden sein<sup>7</sup> (Abb. 3 im Artikel von J.E. von Borries, S. 113). Es handelt sich um eine reich instrumentierte und dekorative Zeichnung. Das Mittelbild entwickelt sich über dem verhältnismässig hohen Sockel mit dem Allianzwapen Bullinger-Keller vom Steinbock und wird von einem zweigeschossigen Bau beherrscht, dessen unterer Teil trotz der grossen Bogenöffnungen schwer und massiv wirkt. In der darüberliegenden luftigen Halle mit schlanken Säulen und einer Kassettendecke findet das Gastmahl des Reichen statt. Die Tafelgesellschaft und die eifrige Dienerschaft ergeben ein bewegtes Bild. Am Fuss der Treppe liegt der arme, von einem Hund beschnupperte Lazarus und wird von einem sich über die Brüstung beugenden Mann barsch abgewiesen. Rechts geht der Blick auf eine hügelige Landschaft mit Bäumen, wo Enten und Hasen gejagt werden. Ganz an den rechten Bildrand gedrängt, erkennt man den reichen Mann im Feuer stehen und vergeblich den in den Himmel aufgenommenen Lazarus um Hilfe anflehen.

Vor dem mächtigen Untergeschoss herrscht reges Leben. Von Hunden begleitete Jäger bringen reiche Beute herbei, anderes Wild wird schon zerlegt und für die Tafel zugerüstet.

Das sehr viel stärker ins Auge fallende Untergeschoss mit den grossen Figuren im Vordergrund lenkt vom eigentlichen Bildthema ab. Eine ähnliche Gewichtung lässt sich bei der um 1566 datierten Federzeichnung Stimmers auf grau getöntem Papier in der Kunsthalle Karlsruhe feststellen. Auch hier ist das Bildthema (von JOHANN E. VON BORRIES richtig als Szene mit dem betrunkenen Alexander dem Grossen, der seinen Hauptmann Kleitos tötet, gedeutet) in das obere Geschoss verlegt, während die grossen Figuren im Vordergrund bildbeherrschend sind.<sup>8</sup>

Für eine zeitliche Einordnung des Stimmerschen Originals ins Jahr 1565 oder kurz danach sprechen auch die rein dekorativen Motive wie die kräftigen Masken, die verschiedenen Aktfiguren im Architekturrahmen sowie die locker geschlungenen Bänder im Sockel. Das Allianzwapen Bullinger-Keller vom Steinbock in der Mitte des Sockels bietet leider keine Hilfe für die Datierung. Hans Rudolf Bullinger, der 1536 geborene dritte Sohn des Zürcher Antistes, hat 1560 Susanne Keller vom Steinbock geheiratet.<sup>9</sup>

*Scheibenriss mit dem Allianzwapen von Waldkirch-Ifflinger von Granegg, 1589*

Federzeichnung in Schwarz, laviert, 41,5×32,3 cm. Auf der Inschriftkartusche die Monogramme Stimmers und Vischers, dazwischen die Jahrzahl 1589. Ganz rechts Besitzerzeichen von Hans Jerg Wannewetsch (1611-1682).

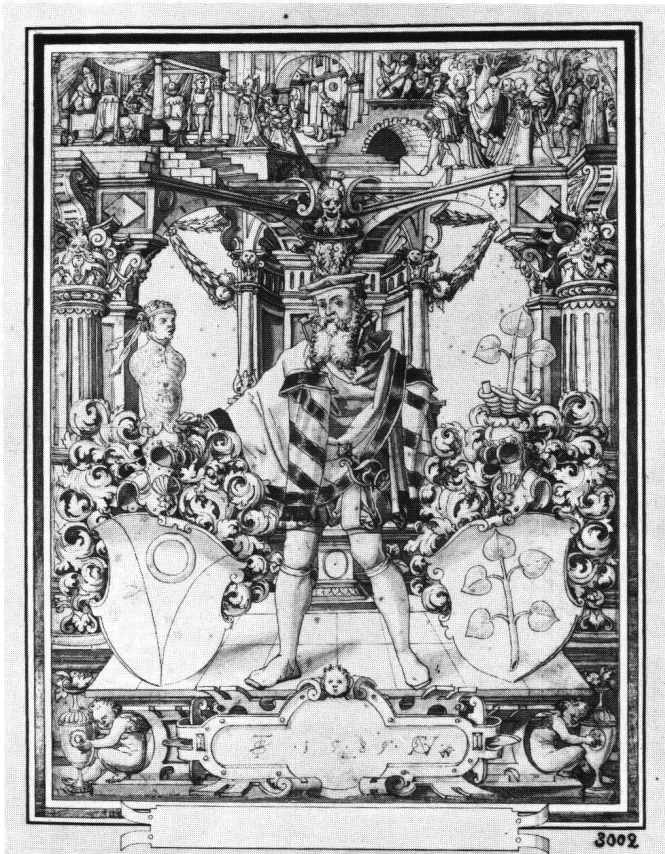


Abb. 3 Scheibenriss mit dem Allianzwapen von Waldkirch-Ifflinger von Granegg. Hieronymus Vischer nach Tobias Stimmer, 1589. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

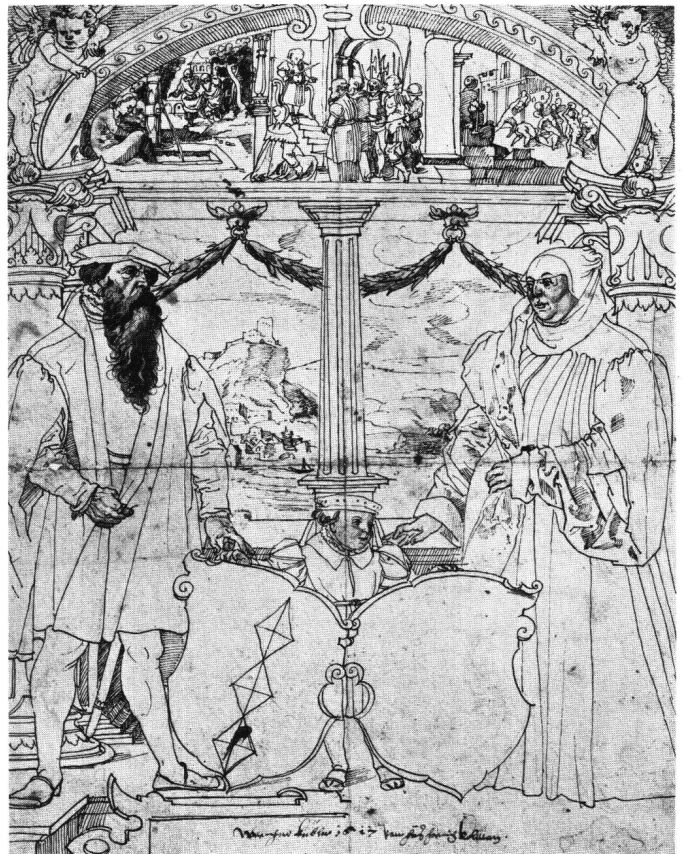


Abb. 4 Scheibenriss mit Alexander Peyer und seiner Frau Anna Schlapritzin. Tobias Stimmer, um 1560/65. Federzeichnung mit späterer farbiger Lavierung. Stuttgart, Staatsgalerie, Graphische Sammlung.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Inv. LM 5677.

Dieser Entwurf entspricht dem konventionellen Schema für eine Wappenscheibe.<sup>10</sup> In der Mitte der Komposition steht der als Edelmann gekleidete Stifter mit auf den Helmdecken der Wappen aufruhenden Händen (Abb. 3). Es handelt sich um Philipp von Waldkirch, für dessen Bruder, Hans von Waldkirch, Tobias Stimmer die Fassadenmalerei am Haus zum Ritter in Schaffhausen ausführte. Philipp von Waldkirch hat nach Einführung der Reformation Schaffhausen verlassen und von da an mit seiner Frau, Ursula Ifflinger von Granegg, auf seinem Hof Rüti bei Jestetten gelebt. Er starb 1575. Leider ist das Jahr der Eheschliessung nicht bekannt.<sup>11</sup>

Die Bedeutung des vornehmen und mit einem Schwert ausgerüsteten Stifters wird noch betont durch das breite, nischenartig gestaltete Architekturstück in seinem Rücken. Diese sich einer Doppelbogenarchitektur nähernde Komposition findet man in dieser Weise auf den bekannten Scheibenrissen Stimmers nicht. Hingegen ist der seitliche Abschluss mit kannelierten Säulen vor breiteren Pfeilern ein bei Stimmer häufig vorkommendes Motiv, wie auch die Putten in der Sockelzone.

Das Oberbild mit Szenen aus dem Martyrium Johannes des Täuferes nimmt die ganze Breite des Blattes ein. Links steigt die von zwei Frauen begleitete Salome mit dem Haupt des Täuferes zu dem erhöhten Saal empor, in dem Herodes Tafel hält. In der Mitte sieht man durch einen Torbogen den Akt der Enthauptung, rechts bewegen sich vier tanzende Paare in der freien Natur. Ihnen spielen

zwei erhöht über einem Bogen sitzende Musikanten auf, ein reizvolles Motiv, das sich auch auf Vischers Riss mit der Enthauptung des Täuferes im Berliner Kupferstichkabinett findet, der ebenfalls auf eine Vorlage Stimmers zurückgeht.

Das Original Stimmers lässt sich am besten um 1565 datieren. Die ausgeglichene und stabile Anordnung von Pfeilern und Säulen wie auch die dekorativen Einzelheiten finden sich auf anderen Scheibenrissen dieser Zeit. Die bühnenmässig aufgefasste Szenenfolge mit ganz verschiedenen Kulissen im Oberbild erinnert an die Susanna-Geschichte im Oberlicht des wohl noch vor 1565 entstandenen Risses für eine Wappenscheibe des Alexander Peyer (in Stuttgart)<sup>12</sup> (Abb. 4).

*Scheibenriss mit der Verteidigung der Tiber-Brücke durch  
Horatius Cocles, 1589*

Federzeichnung in Dunkelgrau, 41,8×32,0 cm. Bezeichnet mit den Monogrammen Stimmers und Vischers neben den äusseren Wappenschilden. Über dem mittleren Wappen die Jahrzahl 1589.

München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv. 40 757.

In der Komposition unterscheidet sich der Riss<sup>13</sup> nicht wesentlich von der Zeichnung mit dem gleichen Thema in Schaffhausen, die Tobias Stimmer zugeschrieben und 1568/69 datiert wird<sup>14</sup> (Abb. 5). Die Raumentiefe ist auf der Zeichnung in Schaffhausen überzeugend





Abb. 5 Scheibenriss mit Horatius Cocles, der die Tiberbrücke verteidigt. Hieronymus Vischer nach Tobias Stimmer, 1589. Federzeichnung. München, Staatliche Graphische Sammlung.

der und übersichtlicher gestaltet als auf dem durch die geringere Breite des Bildfeldes gepresst und in die Höhe gedrängt wirkenden Scheibenriss Vischers. Man muss hier vielleicht auch mit der Ungeschicklichkeit des Kopisten rechnen, der mit dem verlorenen oder unbekanntem Original offenbar Schwierigkeiten hatte, was auf der linken Seite mit den ins Leere stossenden Ruinen-Bögen besonders deutlich wird.

Wie auf der Schaffhauser Zeichnung ist auch hier Horatius Cocles zweimal dargestellt: als heftig dreinschlagender, die Brücke verteidigender Held, und dann als schwimmender Mann, hier nun allerdings ohne das prächtige Ross, das ihn auf der Zeichnung in Schaffhausen ans rettende Ufer bringen soll.

Die Vorlage zu Vischers Scheibenriss ist wohl früher entstanden als die Zeichnung in Schaffhausen, beziehungsweise die originale Vorlage dazu. Wenn man die Ornamentformen auf Stimmers Riss mit Paulus und Philippus im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zum Vergleich heranzieht, dann wird man den originalen Scheibenriss mit Horatius Cocles um 1565 ansetzen müssen.<sup>15</sup>

Auf dem durch die hohe Lunette in zwei Hälften geteilten Oberbild ist links der Schwur der drei Eidgenossen dargestellt und rechts Mucius Scaevola vor Porsenna.

*Scheibenriss mit der Enthauptung Johannes des Täufers, 1589*

Federzeichnung in Schwarz, 38,3×29,1 cm. Auf den leeren Wappen in den unteren Ecken die Monogramme Stimmers und Vischers (bei letzterem «Vischer» ausgeschrieben). In der Mitte des Sockels die Jahrzahl 1589.

Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Inv. K.d.Z. 4921.

Der Riss mit der Enthauptung des Täufers im Mittelfeld wirkt neben den zuvor betrachteten Entwürfen gröber in der Zeichnung, trockener in der Darstellung und weniger differenziert in der Wiedergabe der Figuren.<sup>16</sup> Von Stimmers Temperament und flotter Zeichnungsweise ist hier überhaupt nichts mehr zu spüren. Die Komposition geht jedoch sicher auf ein Werk des Schaffhauser Meisters zurück. Wahrscheinlich war Hieronymus Vischer das Original nicht bekannt, sondern er hat selbst wohl schon nach einer Kopie gearbeitet. Die Entstehungszeit des Risses von Stimmer



Abb. 6 Scheibenriss mit der Enthauptung Johannes des Täufers. Hieronymus Vischer nach Tobias Stimmer, 1589. Federzeichnung. Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett.

wagen wir nicht zu bestimmen, dies um so weniger, als die seitliche Architekturbegrenzung und die Sockelzone nur im Umriss angegeben sind (Abb. 6).

Die Szenen im Oberbild – Herodes und Salome, die beiden Musikanten und die sich im Tanzschritt bewegenden Paare – sind denjenigen auf dem Oberbild des Scheibenrisses von Waldkirch-Ifflinger von Granegg verwandt.

ANMERKUNGEN

- 1 FRIEDRICH THÖNE, *Der Basler Monogrammist HB von 1575/77. Hans Bock d.Ä. oder Hans Brand?*, in: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Jahresbericht 1965, Zürich 1966, Kat. Nr. 8, Abb. 87.
- 2 PAUL L. GANZ, *Die Basler Glasmaler der Spätrenaissance und der Barockzeit*, Basel 1966, S. 99. – *Spätrenaissance am Oberrhein – Tobias Stimmer 1539–1584*, Katalog der Ausstellung im Kunstmuseum Basel 1984/85, Nrn. 277, 278.
- 3 PAUL L. GANZ, (vgl. Anm. 2), S. 133.
- 4 PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 99. – FRIEDRICH THÖNE, *Tobias Stimmer. Handzeichnungen*, Freiburg i.Br. 1936, Nr. 350.
- 5 FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 31. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 259, Abb. 267.
- 6 FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 62. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 265, Abb. 272, S. 74f.

- <sup>7</sup> AUGUST STOLBERG, *Tobias Stimmer, sein Leben, seine Werke*, Strassburg 1901, Nr. 55. – AUGUST STOLBERG, *Tobias Stimmer als Glasmaler*, und: *Zu den Visierungen Tobias Stimmers und seiner Schule*, in: *Das Kunstgewerbe in Elsass-Lothringen* 2, 1901, S. 81–100 und 3, 1902, S. 28–40, Nr. 16, Abb. 16. – PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 99. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 277, Abb. 277.
- <sup>8</sup> FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 338. – FRIEDRICH THÖNE, *Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts*, Schaffhausen 1972, Nr. 32. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 247. – Vgl. den Aufsatz von JOHANN E. von BORRIES in diesem Heft, S. 109ff.
- <sup>9</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. WERNER ZIMMERMANN, Stadtarchiv Zürich.
- <sup>10</sup> AUGUST STOLBERG (vgl. Anm. 7) 1902, Nr. 8, S. 33f., Abb. S. 32. – FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 416. – PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 99, Abb. 124. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 278.
- <sup>11</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. HANS ULRICH WIPF, Stadtarchiv Schaffhausen.
- <sup>12</sup> FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 90. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 262, Abb. 269.
- <sup>13</sup> PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 99. – FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 282.
- <sup>14</sup> FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 8), Nr. 20. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 220.
- <sup>15</sup> FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 78. – *Meisterwerke aus dem Kupferstichkabinett*, Katalog der Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, 1977, Nr. 31. – *Tobias Stimmer* (vgl. Anm. 2), Nr. 263, Abb. 270.
- <sup>16</sup> PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 99. – FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 4), Nr. 191.

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1: Victoria and Albert Museum, London  
 Abb. 2: Staatliche Kunstbibliothek Berlin W  
 Abb. 3: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich  
 Abb. 4: Staatsgalerie, Stuttgart  
 Abb. 5: Staatliche Graphische Sammlung, München  
 Abb. 6: Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin, Kupferstichkabinett